



Abb. 34: Eine Wiese mit *Rh. viscosum* var. *aemulans* und *Pinus palustris*, Wolfe Creek Bay-head. © RALF BAUER

## ***Rh. viscosum* var. *aemulans*, ein an regelmäßige Feuer angepasstes Taxon im Südosten der USA**

**Ralf Bauer, Offenburg**

An dieser Stelle durfte ich bereits über zwei Rhododendron-Arten berichten (BAUER 2018 & 2020), die im äußersten Südosten der USA zu Hause sind: *Rh. serrulatum* (SMALL) MILLAIS und *Rh. austrinum* (SMALL) REHDER. Obwohl beide in unmittelbarer Umgebung von Pensacola (Florida), dem Ausgangspunkt für die Exkursionen, die ich immer zusammen mit dem dort schon über 40 Jahre lebenden RON MILLER mache, hauptsächlich entlang von Flüssen vorkommen, haben beide ganz unterschiedliche ökologische Ansprüche. Das von April bis November einheitlich weiß blühende *Rh. serrulatum* gedeiht in erster Linie an ganz sauren Schwarzwasserflüssen, kleineren sauren Bächen, Tümpeln und in feuchten Straßengraben. Längere Überschwemmungen und sogar erhöhte Salzgehalte können der Art nichts anhaben. Im Gegensatz dazu blüht das sehr variable *Rh. austrinum* in allen Farben von Weiß über Gelb bis Orangerot und Rosa von Februar bis Anfang Mai. Es bevorzugt die meist leicht erhöhten Uferbänke nicht ganz so saurer Flüsse, die außerdem sedimentreicher sind, erträgt aber auch vorübergehend meterhohe Überflutungen bei Sturmfluten und Hurrikans, die das Meerwasser entlang der Golfküste weit in die Deltas und Flussunterläufe drücken. Vermutliche Bestäuber von *Rh. serrulatum* sind unserem Taubenschwänzchen ähnliche, kleine Falter, sogenannte Hummingbird Moths (*Hemaris* spec.). Für die Bestäubung von *Rh. austrinum* sind hingegen große, prächtige Schwalbenschwänze (*Papilio glaucus*) zuständig. Die Verbreitung von *Rh. serrulatum* erstreckt sich von Louisiana bis ins südliche Georgia, die von *Rh.*

*austrinum* ist etwas kleiner, sie reicht von Mississippi bis ins südliche Georgia.

Zu beiden Arten gesellt sich in der Region nun noch ein drittes Taxon, das von REHDER (WILSON & REHDER 1921) als *Rh. viscosum* var. *aemulans* beschrieben wurde. Eigenen Artstatus hat ihm bislang niemand zugebilligt, sodass wir uns hier mit diesem etwas sperrigen Namen behelfen müssen. »Aemulans« bedeutet »nacheifernd« und bezieht sich auf gewisse Ähnlichkeiten mit *Rh. atlanticum* (ASHE) REHDER. Vermutlich wurden beide Taxa in der Vergangenheit im Süden Georgias auch schon miteinander verwechselt. Die meisten Autoren akzeptieren *Rh. viscosum* var. *aemulans* überhaupt nicht und reihen es als Synonym unter *Rh. viscosum* (LINNAEUS) TORREY ein (KRON 1993) oder erwähnen den Namen nicht einmal (DAVIDIAN 1995). Immerhin wird ihm sowohl bei GALLE (1987) als auch bei Cox & Cox (1997) eingeräumt, dass man es vielleicht von *Rh. viscosum* unterscheiden sollte. RON MILLER (2012) wird da noch deutlicher, indem er sehr schön die morphologischen und ökologischen Unterschiede zu *Rh. serrulatum* aufzeigt. Bis ich RON MILLER kennenlernte, hatte ich noch nie zuvor etwas von *Rh. viscosum* var. *aemulans* gehört. Nachdem ich jedoch mit ihm per Boot und zu Fuß die unterschiedlichsten Fundorte des groß- und aufrechtwüchsigen *Rh. serrulatum* erkundet hatte (BAUER 2018), zeigte er mir im Anschluss daran weit weg von den Schwarzwasserflüssen und -gräben mit ihrem whiskyfarbenen, klaren Wasser einen Fundort von *Rh. viscosum* var. *aemulans* auf einer Art Wiese auf Sandboden im lichten



Abb. 35: Blüten und Knospen von *Rh. viscosum* var. *aemulans*, Wolfe Creek Bayhead.

© RALF BAUER

Blackwater River State Forest (Abb. 34, 35), den ich mittlerweile fünfmal besucht habe, meist im Frühjahr, aber auch einmal im Juli, und von dem ich hier berichten möchte.

Der Blackwater River State Forest liegt nur wenige Autominuten nordöstlich von Pensacola entfernt und wird von den beiden Flüssen Escambia im Westen und Yellow River im Osten und Süden umrahmt. Im Norden endet das Gebiet an der Grenze zu Alabama (siehe Karte in Abb. 2 bei BAUER 2018). Das ebene bis schwach hügelige Gelände ist etwa 40 km lang und breit und liegt etwa 10–50 m

über dem Meeresspiegel. Die Böden bestehen meist aus feinem, weißen Sand, über dem sich manchmal rötliche Tonschichten befinden. Wichtigster Fluss ist der namensgebende Blackwater River, der von einigen Nebenflüssen wie Juniper, Coldwater oder Sweetwater Creek sowie zahlreichen kleinen Bächen gespeist wird und nicht weit entfernt von Pensacola zusammen mit dem Yellow River in die Blackwater Bay mündet. Das Wasser der Flüsse des Blackwater River State Forest ist relativ sauer, sehr klar und durch die darin enthaltenen Huminsäuren im Sonnenlicht über dem weißen Sand wunderschön

goldbraun gefärbt (Abb. 36). Kleinere, eher langsam fließende, von Bäumen völlig beschattete Gewässer erscheinen dagegen oft in einem unheimlichen Tiefschwarz. Da die Flüsse alle nicht sehr weit aus dem Hinterland kommen und kaum Gefälle haben, sie entspringen mehr oder weniger im Grenzgebiet zu Alabama, führen sie kein nennenswertes Sediment mit sich.

Was Rhododendron angeht, gedeiht hier entlang der Flüsse in unmittelbarer Nachbarschaft in erster Linie das hoch und aufrecht wüchsige *Rh. serrulatum* (BAUER 2018). *Rh. austrinum* sucht man da vergebens, es findet sich im Blackwater River State Forest nur in relativ wenigen Exemplaren meist weit ab der Schwarzwasserflüsse, zum Beispiel an einem kleinen Graben zwischen Sweetwater Creek und Blackwater River bei N 30.90222 W 86.78778. Berühmt ist der Blackwater River State Forest durch sein Longleaf-Pine-Wiregrass-Ökosystem, welches zusammen mit dem Conecuh National Forest im Norden und der Eglin Air Force Base im Süden das größte zusammenhängende Ökosystem dieses Typs darstellt (siehe Karte in Abb. 2 bei BAUER 2018). Namensgebend sind hier zwei Pflanzen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten und doch perfekt aufeinander abgestimmt sind: die Konifere Longleaf Pine (*Pinus palustris*) und das Gras Wiregrass (*Aristida stricta*).

Das Verbreitungsgebiet der Longleaf Pine erstreckte sich einst über den gesamten Bereich der Küstenebene (Coastal Plain) von



Abb. 36: Juniper Creek im Blackwater River State Forest.

© RALF BAUER

den beiden Carolinas über Georgia, Alabama, Florida, Mississippi und Louisiana bis nach Texas. Heute sind nach exzessivem Raubbau an den wertvollen Hölzern vor allem Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. nur noch weniger als 5 % dieser Wälder übrig. *Pinus palustris* erreicht im Alter Höhen von 20–35 m, die Stämme sind stets kerzengerade und meist bis zu 70 cm im Durchmesser. Die Verzweigung ist sehr sparsam, ihre Kronen sind besonderes licht und lassen jede Menge Sonne durch. Besonders auffällig sind die mit 20–45 cm äußerst langen grünen Nadeln, die meist in Dreierpaaren zusammengefasst sind. Die typisch aussehenden Zapfen werden etwa 15–20 cm lang und geöffnet bis zu 12 cm breit. Der Artnamen *Pinus palustris*, also »Sumpfkiefer«, ist etwas irreführend und beruht wohl auf einem Missverständnis, stehen die Bäume doch eher



Abb. 37: Der Autor neben *Pinus palustris* im Grasstadium (v. r.) und im Durchtreiben (h. r.).

© RALF BAUER

in sandigen, leicht austrocknenden Böden, die sich in der Sommersonne Floridas wegen des spärlichen Unterwuchses und der bereits erwähnten geringen Schattierleistung der lichten Baumkronen bereits im Frühjahr kräftig erwärmen. Im Sommer ist es dort dann einfach nur noch brütend heiß. Außerdem stehen die einzelnen Bäume oft nicht sehr dicht nebeneinander, sodass in der Regel viel Sonne den Boden der Longleaf Pine Forests erreicht. Dieser Boden ist deshalb mit vielen anderen Pflanzen bewachsen, von denen das Wiregrass eine der ökologisch wichtigsten ist. Das bis etwa 60 cm hoch werdende Gras liefert im trockenen Zustand im Sommer oder Herbst den wichtigsten Brennstoff für natürlicherweise zum Beispiel durch Blitzschlag periodisch alle ein bis vier Jahre auftretende Feuer von geringer Intensität, die durch die Longleaf Pine

machen die Feuer nichts aus. Diese in der Regel bis zu 250 Jahre alt werdende Baumart hat sich in allen ihren Lebensstadien perfekt an die immer wiederkehrenden Brände angepasst. Die im Herbst durch Wind verbreiteten Samen keimen bei ausreichender Feuchtigkeit rasch auf dem mineralischen Sandboden. In ihrem ersten Jahr sind die kleinen Pflänzchen noch sehr empfindlich, gehen dann aber bald in das sogenannte Grasstadium über, in dem sie bis zu sieben Jahre verharren. Längenwachstum findet in dieser Zeit nicht statt, die jungen Bäume sehen aus wie Grasbüschel und fallen zwischen den anderen Gräsern kaum auf (Abb. 37 vorne rechts). Im Falle eines Feuers verbrennen lediglich die langen Nadeln, die schnell wieder ersetzt werden. Dem direkt am Boden (also bei Feuer an der kältesten Stelle) sitzenden Ministämmchen passiert

Forests huschen. Andererseits ist das Gras auch selbst vom Feuer abhängig, denn es blüht und fruchtet immer erst, nachdem es niedergebrannt wurde. Durch solche Brände werden natürlich auch alle anderen um Licht konkurrierenden Pflanzen, darunter viele Gehölze, niedergebrannt, sodass durch die regelmäßigen Feuer die Landschaft offen bleibt und nicht verbuscht oder verwaldet – eine regelrechte Savanne! Bis sich die anderen strauch- und baumförmigen Gehölze wie *Clethra*, Heidelbeeren, *Hamamelis* oder Eichen regeneriert haben, hat das Wiregrass schon längst geblüht und den Treibstoff für ein erneutes Feuer geliefert. Einzig der Longleaf Pine

nichts. In dieser Zeit bildet die kleine Pflanze aber unterirdisch ein großes Wurzelsystem aus, das es ihr ermöglicht, irgendwann möglichst schnell durchzutreiben (Abb. 37 hinten rechts) und ohne Seitenverzweigungen einen Stamm zu bilden, dessen Spitze bis zum nächsten Feuer hoffentlich oberhalb des schlimmsten Brandgeschehens liegt. In diesem Stadium sind Longleaf Pines etwas verletzlich, denn es dauert bis zu einem Jahr bevor ihre Rinde dick genug ist, den meisten Feuern zu widerstehen. Nach ein paar Jahren, spätestens ab 2–3 m Höhe, werden die ersten Seitenzweige gebildet (Abb. 38), die Pflanze wird robuster, wächst aber immer noch mit großer Geschwindigkeit in die Höhe. Der Jahreszuwachs kann bis zu 1 m betragen. So entwickelt sich im Laufe der Jahre ein Baum, der etwa 30 Jahre nach Beginn seines Längenwachstums die ersten Zapfen trägt. In solchen Wäldern sind die Stämme der Longleaf Pines im unteren Bereich von den immer wiederkehrenden Feuern meist schwarz angekohlt (Abb. 39). Im Blackwater River State Forest werden heute bei ausbleibenden natürlichen Feuern entsprechende Brände kontrolliert gelegt, um das Ökosystem zu erhalten. Oft nämlich breiten sich die Feuer heute nicht mehr von selbst weiträumig genug aus, da die Landschaft stellenweise zersiedelt und die Wiregrass-Bestände immer wieder als Folge menschlicher Eingriffe unterbrochen sind (Informationen teilweise aus: [www.longleafalliance.org](http://www.longleafalliance.org)).

Wie passt nun in eine derartig feurige Savannenlandschaft ein Rhododendron? Nun, *Rh. viscosum* var. *aemulans* hat sich nicht nur hervorragend angepasst, es ist im Kampf ums Überleben sogar davon abhängig, dass seine es umgebende Vegetation weit weg von den großen Flüssen regelmäßig niederbrennt. Selbst fällt es dem Feuer dann natürlich auch zum Opfer, ähnlich wie das



Abb. 38: Sämlinge unterschiedlicher Entwicklungsstadien von *Pinus palustris*.

© RALF BAUER



Abb. 39: *Pinus palustris* in unterschiedlichen Altersstufen im Frühling nach einem Feuer.

© RALF BAUER



Abb. 40: *Rh. viscosum* var. *aemulans*, im Hintergrund der Graben des Wolfe Creek Bayhead, erkennbar an der höheren Vegetation.

© RALF BAUER

Wiregrass hat es aber auch eine ausgezeichnete Regenerationsfähigkeit, treibt schnell wieder aus und bildet zahllose unterirdische Ausläufer. Nach einem Brand zum Beispiel im Herbst treiben die Pflanzen im Frühjahr wieder aus. Nur 30 cm lange Triebe haben im folgenden Herbst bereits wieder viele Blütenknospen an ihren Enden und blühen dann im folgenden Frühjahr, also gerade einmal 1,5 Jahre nach dem Feuer. Ich selbst habe schon sowohl aus Florida wie auch Alabama im Frühjahr Wurzel ausläufer mitgenommen. Bereits an nur 15 cm langen aus dem Boden wachsenden Trieben hatten sich bis zum Herbst des folgenden Jahres Blütenknospen gebildet! So flott ist sonst

von der wir ausgehen, dass es sich nicht um eine Hybride handelt.

Will man *Rh. viscosum* var. *aemulans* von der Seite fotografieren, so legt man sich am besten ausgestreckt in die Botanik und kann dabei auch interessante Tierbegegnungen haben. So ist es mir wenigstens passiert. Einmal hatte ich gerade das richtige Exemplar von *R. viscosum* var. *aemulans* gefunden, mich der Perspektive wegen der Länge nach ins Gras gelegt, störende Halme vor dem Motiv entfernt sowie mich für eine Blende entschieden, da verschwand die Sonne hinter einer Wolke. Nach ein paar Minuten nervigen Wartens hörte ich rechts neben mir im

kein Rhododendron. Die Blütezeit beginnt am Standort mit ersten wenigen Exemplaren im Februar und erreicht von Mitte April bis Anfang Mai ihren Höhepunkt, um dann Mitte Mai zu enden. Am heimatlichen Standort ist es faszinierend zu sehen, wie diese kurzen Triebe überall in der Savannenslandschaft verteilt ihre weißen Blüten zeigen. Aus einiger Entfernung wirken die weißen Tupfen wie bei uns die Margeriten auf einer Wiese, und höher als Margeriten werden sie auch kaum (Abb. 40). Die Blüten sind fast immer weiß, selten sind die noch geschlossenen Knospen von außen rosa. Wir haben auch eine Pflanze gefunden, deren Blüten im offenen Zustand schwach rosa getuscht waren und

hohen, trockenen Gras ein leichtes Rascheln, welches recht schnell näher zu kommen schien. Zunächst beachtete ich es gar nicht, dann traf mich jedoch ein Riesenschreck, denn ich erkannte, dass eine lange schwarze Schlange geradewegs und zielstrebig Kurs auf mich nahm. Bevor ich aber in irgendeiner Form reagieren konnte, war das Reptil schon in kompletter Ignoranz meiner Person unter meinen Schienbeinen durchgeschlüpft und kroch weiter äußerst flott seines Weges. Mit Zeitverzögerung sprang ich trotzdem noch vor Schreck auf, was natürlich völlig sinnlos war, da das Tier sich ja bereits entfernte. Just in diesem Moment kam die Sonne wieder heraus, sodass ich mich gleich wieder hinlegte, um endlich abdrücken zu können. RON meinte hinterher nur, dies sei bestimmt nur eine Racer Snake (*Coluber constrictor priapus*) gewesen und völlig harmlos. Aber woher sollte ich das wissen?

Treten die Feuer nicht oft genug oder nie auf, dann wird *Rh. viscosum* var. *aemulans* von allen anderen, langfristig schneller und höher wachsenden Gehölzen überwuchert und ausgeschattet. Es hat nämlich nicht den schnellen, straff aufrechten Längenwuchs von 2–4(–7) m wie *Rh. serrulatum* oder das etwas kleinere nördliche Pendant dazu, *Rh. viscosum*. Auch in Kultur sind seine Triebe eher schwach und biegsam und legen sich leicht um, sodass die Pflanzen im Vergleich zu *Rh. serrulatum* oder *Rh. viscosum* lange brauchen, um an Höhe zu gewinnen. Ein weiterer Unterschied sind übrigens seine dicht befalteten Knospenschuppen (Abb. 41), während diese bei den anderen beiden Taxa ganz glatt und glänzend sind. Was die weißen, dicht mit klebrigen Drüsenhaaren besetzten Blüten angeht, gleichen sich alle drei Taxa sehr. Der ökologische Kontrast ist jedoch neben den kleineren, aber entscheidenden morphologischen Unterschieden enorm. Wer



Abb. 41: Behaarte Knospenschuppen von *Rh. viscosum* var. *aemulans*, Wolfe Creek Bayhead.

© RALF BAUER

diesen Kontrast einmal selbst gesehen hat, wird schnell Anhänger der Idee, dass es in dem großen *Rh.-viscosum*-Komplex mit seinen vielen Synonymen mindestens zwei verschiedene gute Taxa geben muss. Da wäre einmal ein Taxon mit glatten Knospenschuppen, das in Florida und dem gesamten Südosten der USA durch *Rh. serrulatum* repräsentiert wird (sich aber durchaus auch als ein Synonym zu *Rh. viscosum* aus dem Nordosten der USA erweisen könnte). Und da wäre zum andern ein zweites Taxon mit behaarten Knospenschuppen, das im Südosten (von Texas über Louisiana, Alabama, Florida bis nach Georgia) durch *Rh. viscosum*



Abb. 42: Blick auf die im Herbst abgebrannte *Aemulans*-Wiese mit unversehrtem *Rh. canescens*, Wolfe Creek Bayhead.

© RALF BAUER

var. *aemulans* vertreten wird (durchaus aber mit *R. viscosum* var. *montanum* aus den Appalachen identisch oder zumindest nahe verwandt sein könnte, denn dieses hat ebenfalls behaarte Knospenschuppen). Wie so oft lassen sich die genauen Zusammenhänge vermutlich nur klären, wenn man die DNA der unterschiedlichen angenommenen Taxa untersucht.

Weitere Namen, die aber durchaus auch *Rh. viscosum* var. *aemulans* repräsentieren könnten, sind die aus Texas beschriebenen *Rh. oblongifolium* (SMALL) MILLAIS und *Rh. coryi* SHINNERS, beide leider ohne Angabe, ob die Knospenschuppen behaart sind oder nicht. Bei ersterem gehen spätere Autoren jedoch davon aus, allerdings kann der in der Erstbeschreibung angegebene Typfundort »Tom Green County, Texas« kaum stimmen. So weit westlich hat in Texas wohl noch niemand eine Azalee gefunden. Die trockene Landschaft, in der sich die Kakteen besser

entwickeln als die kleinwüchsigen Bäume, würde eher einen guten Schauplatz für einen Western abgeben. Bei *Rh. coryi* hingegen war RON MILLER vor einiger Zeit in der Typus-Fundgegend und konnte dort *aemulans*-typische Pflanzen finden. Doch egal ob diese Namen nun alle das gleiche Taxon repräsentieren oder nicht, Tatsache ist, dass es in Texas sowie in den benachbarten Staaten Oklahoma und Arkansas Exemplare der *viscosum*-Verwandschaft gibt, von denen die einen mit glatten Knospen eher die Statur und die Art des Fundortes von *Rh. serrulatum/viscosum* haben und die anderen mit behaarten Knospen eher dem *Rh. viscosum* var. *aemulans* ähneln.

Eine schöne, große Population von *Rh. viscosum* var. *aemulans* gibt es in Florida im Blackwater River State Forest am Wolfe Creek Bayhead (siehe Karte in Abb. 2 bei BAUER 2018). Bayheads sind die grabenartig eingesunkenen Quellgebiete von kleinen Bächen in der ansonsten flachen bis hügeligen Landschaft. Anfangs nur 1–3 m tief und nicht sehr breit, graben sie sich weiter bachabwärts immer weiter ein und formen kleine Täler. Während um den Bayhead herum in der offenen, savannenartigen Landschaft Longleaf Pine, Wiregrass und *Rh. viscosum* var. *aemulans* prächtig zu Hunderten und Aberhunderten gedeihen, ist die Vegetation innerhalb und unmittelbar entlang der Bayhead-Gräben viel höher und dichter. Laubgehölze unterschiedlichster Arten treten hier auf, wie zum Beispiel *Clethra alnifolia*,



Abb. 43: *Rh. viscosum* var. *aemulans* mit stark gefurchten Knospen und vielen prominenten Drüsenhaaren, Wolfe Creek Bayhead.

© RALF BAUER



Abb. 44: *Rh. canescens* mit ballonartigen Knospen und unscheinbaren Drüsenhaaren, Wolfe Creek Bayhead.

© RALF BAUER



Abb. 45: Intermediäre Naturhybride zwischen *Rh. viscosum* var. *aemulans* und *Rh. canescens*.

© RALF BAUER



Abb. 46: *Sarracenia flava*, Blackwater River State Forest.

© RALF BAUER

*Ilex glabra*, *Vaccinium darrowii*, *Hamamelis spec.*, *Cyrilla racemiflora*, *Cliftonia monophylla* (siehe Abb. 10 bei BAUER 2018), *Lyonia lucida* (siehe Abb. 19 bei BAUER 2020), *Cornus florida*, *Magnolia virginiana* var. *australis*, *Magnolia grandiflora*, *Oxydendrum arboreum* oder verschiedene *Quercus*. Da die Gräben durch seitlich eindrückendes Grundwasser sehr feucht sind, sind die Gehölze dort auch im Sommer oder Herbst zu Zeiten der Brände sehr grün und saftig und fangen deshalb in der Regel kein Feuer. Es entstehen so wie mit dem Lineal gezogene völlig unterschiedlich aussehende, Übergangslose Biotope in unmittelbarer Nachbarschaft: hier hohes Gestrüpp und Laubbäume, dort eine scheinbar kurz geschorene Wiesenlandschaft mit Longleaf Pines und *Rh. viscosum* var. *aemulans* (Abb. 38, 40), das natürlich nicht in den Bayheads gedeiht, da es dort überwuchert würde.

Aber ein anderes Rhododendron gedeiht dort hervorragend, da es ebenfalls, wenn nötig, ein schneller Wachser wie die meisten amerikanischen Azaleen ist: *Rh. canescens* (MICAUX) SWEET. So ragen vom Rand und aus den Gräben selbst an vielen Stellen weiße bis rosa blühende *Rh. canescens* mit blass- bis dunkelrosaroten Röhren heraus (Abb. 42) und geben den auf der benachbarten Wiese wachsenden weiß blühenden *Rh. viscosum* var. *aemulans* ein paar Farbtupfer dazu. Sehr selten verirrt sich *Rh. canescens* auch einmal auf die Wiese, wo es aber regelmäßig mit abbrennt und deshalb seltener blüht, da es etwas länger zur Regeneration benötigt. Da beide Arten einen diploiden Chromosomensatz haben, ist das Entstehen von Hybriden vorprogrammiert, und wenn man genau hinschaut, findet man auch einige, die auf den ersten Blick eher *Rh. canescens* ähneln. Ihre mehr oder weniger rosa Blüten sind an Röhre und der Außenseite der Blütenblätter jedoch deutlich bis an die

Spitze mit kräftigen Drüsenhaaren besetzt, ein Erbe von *Rh. viscosum* var. *aemulans* (Abb. 43), denn die Drüsenhaare bei *Rh. canescens* sind sonst weder so prominent, noch reichen sie so deutlich bis an die Spitzen der Blütenblätter. Auch sind ihre Blütenknospen kurz vor dem Öffnen der Blütenblätter meist nicht ganz so dick und aufgeblasen wie bei *Rh. canescens* (Abb. 44), sondern eher etwas gefurchter wie bei allen Arten aus der *Rh. viscosum*-Verwandtschaft. Ein paar Pflanzen sind uns auch begegnet, bei denen wir nicht sicher waren, ob das nun ein reines *Rh. canescens* war oder eine Hybride mit *Rh. viscosum* var. *aemulans* (Abb. 45).

Eine besondere Zier der Longleaf-Pine-Landschaft sind die an feuchteren, sumpfigen Stellen wachsenden Schlauchpflanzen. Im Amerikanischen Pitcher Plants genannt, bilden diese bis zu 120 cm lange Blätter aus, welche zu Röhren geformt sind, deren Innenwände so glatt sind, dass einmal hineingeratene Insekten abrutschen und in einen Verdauungssaft in der Tiefe fallen. Jede Röhre ist oben mit einem attraktiven, halb offenen Deckel versehen. *Sarracenia flava* (Abb. 46) hat grünliche bis gelbe Blätter mit einem schönen roten Fleck und bei *S. leucophylla* (Abb. 47) sind die Röhrenblätter oben weiß mit einem attraktiven roten Netzmuster. Ihre großen, bizarr geformten Blüten sind gelb bzw. leuchtend rot. Wir fanden auch aus beiden Arten entstandene Hybriden. Ich konnte mich selbst davon überzeugen, dass die Fallen der Schlauchpflanzen funktionieren. Aus einer der Röhren hörte ich einmal ein lautes Summen. Als ich den Deckel etwas lupfte, entdeckte ich weiter unten ein dickes, hummelartiges Insekt, das offenbar nicht mehr herauskam. Sein Schicksal war besiegelt. Eine weitere aufgefundene Art mit nur sehr kurzen, niederliegenden Schläuchen war *S. psittacina*. Neben diesen sehr



Abb. 47: *Sarracenia leucophylla*, Blackwater River State Forest.

© RALF BAUER

exotisch wirkenden Gewächsen gibt es natürlich noch eine Fülle anderer Stauden und Gehölze im Blackwater River State Forest. Es ist ganz erstaunlich, wie vielfältig und artenreich diese scheinbar so einförmige Landschaft ist. So wachsen auf den Wiesen zwischen Wiregrass und *Rh. viscosum* var. *aemulans* endlose Mengen an Heidelbeeren der Gattung *Gaylussacia*, die in den USA als Huckleberries bezeichnet werden und mir äußerst gut geschmeckt haben. Wir fanden rosa blühende Orchideen (*Calopogon barbatus*), New Jersey Tea (*Ceanothus americanus*) und *Kalmia hirsuta* (siehe Abb. 10 bei BAUER 2018). An anderen Stellen sahen wir zahlreiche *Aesculus pavia*, eine Red



Abb. 48: *Aesculus pavia* mit *Pinus palustris*, Blackwater River State Forest.

© RALF BAUER



Abb. 49: Großblütige *Kalmia latifolia* am Blackwater River.

© RALF BAUER

Buckeye genannte relativ kleinwüchsige Rosskastanie mit leuchtend roten Blüten. Auch dieses Gehölz brennt regelmäßig bis auf die Pflanzenbasis nieder und macht dann ein bis zwei Jahre später an nur 30–50 cm langen Trieben seine wunderschönen, Kolibri anlockenden Blüten (Abb. 48). Ganz im Süden des Gebietes fanden wir auf einer stärker erhöhten und damit trockeneren Uferböschung am Blackwater River neben einigen *Rh. austrinum* einen umfangreichen Bestand von *Kalmia latifolia* mit den für die südlichen Populationen so typischen, wunderschön großen, weiß bis zartrosa gefärbten Blüten (Abb. 49). Diese haben 3 cm im Durchmesser! Wie armselig wirken die Blüten dagegen von Kalmien, die zum Beispiel irgendwo in den Appalachen gefunden wurden! Interessanterweise fanden wir im Blackwater River State Forest relativ weit im Süden am Juniper Creek noch eine weitere Art, die ich bislang nur aus den Appalachen kannte: *Epigaea repens*, ein kriechendes immergrünes Heidekrautgewächs mit recht großen Blättern und

im zeitigen Frühjahr kleinen Büscheln von weißen bis rosa Blüten. An anderen Stellen gab es dichte Bestände von *Serenoa repens* (*Saw Palmetto*) unter den lichten Kiefern. Die Blattstiele dieser niederliegenden Palmenart sind dicht mit Stacheln bewehrt.

Am schönsten war es aber immer, wenn wir aus dieser sonnendurchfluteten, heißen Gegend wieder Richtung Küste fuhren und eines der RON gehörenden luxuriösen Apartments in Navarre Beach (siehe Karte in Abb. 2 bei BAUER 2018) auf Santa Rosa Island gerade nicht an Touristen vermietet war und wir dort übernachteten statt in Pensacola. Tolle Aussicht aus dem 15. Stock, ein angenehmes Lüftchen und bereits im April herrliches Baden im Meer an einem endlosen, weißen Sandstrand (Abb. 50) waren inbegriffen, ein perfekter Florida-Sonnenuntergang sowieso.

*Rh. viscosum* var. *aemulans* liebt bei uns in Kultur einen sonnigen, warmen Standort und sollte nur schwach oder gar nicht gedüngt werden, sonst werden die Jahrestriebe zu lang, neigen sich mangels Standfestigkeit über und bilden wenig Blütenknospen. Da die Pflanzen nicht so stark in die Höhe wachsen wie andere amerikanische Azaleen, empfiehlt sich ein Platz irgendwo im Vordergrund. Rückschnitt oder Abbrennen sind kein Problem, wobei man im Garten sicher erstere Methode zur Größenreduktion vorziehen wird, um Kollateralschäden zu vermeiden.

#### Literatur:

BAUER, R. (2018): *Rhododendron serrulatum* zwischen Wasser und Land in West-Florida. *Rhododendron und Immergrüne* Band 26: 8–29.

BAUER, R. (2020): *Rhododendron austrinum* blüht nicht nur gelb. *Rhododendron und Immergrüne* Band 29: 8–29.

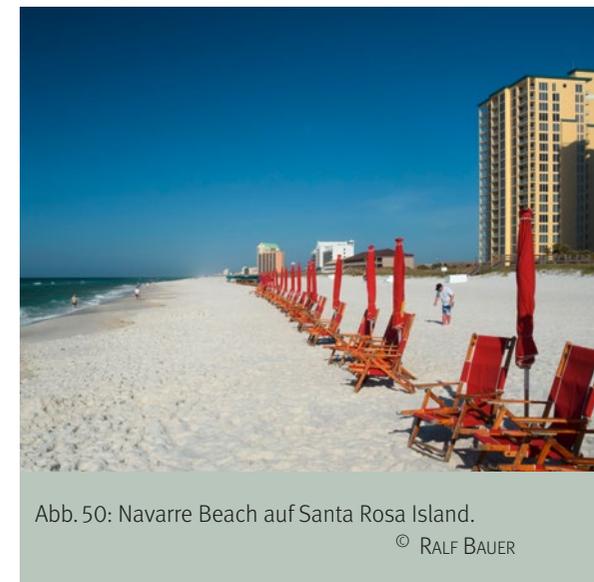


Abb. 50: Navarre Beach auf Santa Rosa Island.

© RALF BAUER

COX, P. A. & COX, K. N. E. (1997): *The Encyclopedia of Rhododendron Species*. Glendock Publishing, Perth.

DAVIDIAN, H. H. (1995): *The Rhododendron Species*, Vol. VI Azaleas. Timber Press, Portland.

GALLE, F. C. (1987): *Azaleas*. Timber Press, Portland.

KRON, K. A. (1993): A revision of *Rhododendron* section *Pentanthera*. *Edinburgh J. Bot.* 50 (3): 249–364.

MILLER, R. (2012): *Rhododendron viscosum* var. *serrulatum*: Dirt Roads, Mud Holes, and Living Things. *J. Amer. Rho. Soc.* 66 (3): 123–129.

WILSON, E. H. & REHDER, A. (1921): *A Monograph of Azaleas*. The University Press, Cambridge.

Dr. Ralf Bauer